KULTUR NEU ENTDECKEN

SWR KULTUR

Zeitwort

29.08.1813:

E.T.A. Hoffmann besucht das Schlachtfeld bei Dresden

Von Frank Hertweck

Sendung vom: 19.08.2026
Redaktion: Susanne Schmaltz
Produktion: SWR 2026

Zeitwort können Sie auch im **Webradio** unter swrkultur.de und auf Mobilgeräten in der **SWR Kultur App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
https://www.swr.de/swrkultur/programm/podcast-zeitwort-100.html

---

Bitte beachten Sie:
Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR Kultur App für Android und iOS

Hören Sie das Programm von SWR Kultur, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR Kultur App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen …
Kostenlos herunterladen: https://www.swr.de/swrkultur/swrkultur-radioapp-100.html

Autor:
Am 29. August 1813 wanderte ein angehender Schriftsteller über das Schlachtfeld bei Dresden. In seinem Tagebuch heißt es:

Zitat:
„Das Kriegsgetümmel hat sich entfernt, der Kaiser ist in Dresden geblieben. - Vormittags war ich bei Hopfgarten auf dem Schlachtgefilde scheußlicher Anblick – Leichen mit zerschmetterten Köpfen und Leibern."

Autor:
Es herrschte Krieg, Napoleon kämpfte mit seinen Truppen gegen die Verbündeten Preußen, Russland und Österreich. In Dresden errang der französische Imperator seinen letzten großen Sieg. Danach begann der schleichende Untergang des französischen Herrschers. Der schlachtenbummelnde Schriftsteller hieß E.T.A. Hoffmann. Zu diesem Zeitpunkt war er 37 Jahre alt, verheiratet, aber seine Lebensverhältnisse alles andere als stabil. Er war ein Mann von vielen Talenten, er hatte Jura studiert, hatte als preußischer Beamter gearbeitet, aber sein Herz schlug für die Musik – dass er auch noch ein begnadeter Zeichner und Karikaturist war, geschenkt. Und er schrieb, Zeitungsartikel und auch schon Erzählungen, die mehr oder weniger ebenfalls um das Thema Musik kreisten. Das Jahr 1813 war ein Schicksalsjahr, nicht nur für Preußen, sondern auch für Hoffmann selbst. Sein Engagement am Theater Bamberg war gescheitert, und so nahm er voller Hoffnung eine Musikdirektorenstelle bei einer mobilen Operngesellschaft an, die zwischen Leipzig und Dresden pendelte. Und er schloss einen Vertrag über ein Buch mit vier Bänden: „Die Fantasiestücke in Caillot's Manier". Aber Leipzig, Dresden, das waren genaue die Orte, die im Zentrum des Krieges lagen. Dresden selbst wurde mehrfach von Napoleon erobert, geräumt, wieder erobert. Und Hoffmann immer mittendrin in diesem lebensgefährlichen Wirrwarr.

Aber während überall die Vaterlandsliebe aufkeimte, blieb E.T.A. Hoffmann politisch neutral. Warum er aufs Schlachtfeld ging? Aus Neugierde, wie er selbst bekannte. Der Krieg war für ihn kein politisches, sondern ein ästhetisches Phänomen. Und er der Zuschauer:

Zitat:
„Wir sahen ganz gemütlich mit einem Glase Wein in der Hand zum Fenster heraus, als eine Granate mitten auf dem Marktplatz niederfiel und plazte. – in demselben Augenblick fiel ein Westphälischer Soldat, der eben Wasser pumpen wollte, mit zerschmettertem Kopf todt nieder – und ziemlich weit davon ein anständig gekleideter Bürger – Dieser schien sich aufraffen zu wollen – aber der Leib war ihm aufgerissen, die Gedärme hingen heraus, er fiel todt nieder."

Autor:
Und was macht E.T.A. Hoffmann: er erhebt das Glas, und spricht einen Toast auf das Leben. So verhält sich kein Patriot, obwohl er kurz versucht, mit der missglückten Erzählung „Vision auf dem Schlachtfeld von Dresden" am erwachenden Patriotismus teilzuhaben. Aus ökonomischen Gründen.

Aber was er am 29. August 1813 auf dem Schlachtfeld bei Dresden sah, wird ihn etwas anderes lehren. Denn sein Tagebucheintrag endet mit dem Fazit:

Zitat:
„Was ich so oft im Träume gesehn, ist mir erfüllt worden – auf furchtbare Weise - Verstümmelte zerrissene Menschen.“

Autor:
Jetzt erst wird der Schriftsteller E.T.A. Hoffman zu dem, den wir kennen. Jetzt weiß er, dass das Grauen, das in ihm steckt, keine individuelle Obsession ist, sondern ganz einfach Realismus. Jetzt kann er es wagen, darüber zu schreiben, ohne für verrückt erklärt zu werden. Der Krieg hat den grausamen Schrecken zu einer gemeinsamen Erfahrung gemacht. Und E.T.A Hoffmann verwandelt sich von einem Musikschriftsteller in den, den wir so lieben: den Meister des Unheimlichen.